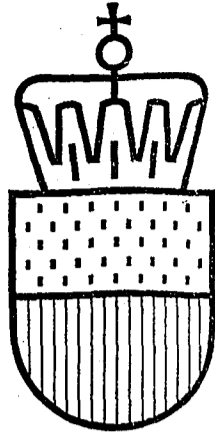


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—, Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—, Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise. Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.

Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ — Vaduz, Mittwoch, 9. Juni 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 83

Ein wichtiger Schritt zur Eroberung des Weltraumes

Der amerikanische Weltraumflug am Montagabend erfolgreich abgeschlossen — Beide Astronauten sind wohlauf



Die Erde hat die beiden Astronauten wieder

Der Flug von «Gemini 4» mit den Astronauten McDivitt und White an Bord ging am späten Pfingstmontagnachmittag genau 97 Stunden und 57 Minuten nach dem Start von Cape Kennedy zu Ende. Um 18.13 Uhr Schweizer Zeit wasserte die Kabine 72 km westlich der geplanten Aufschlagstelle, 370 km nördlich der Insel San Salvador des Bahama-Archipels. Unser direkt vom Flugzeugträger «Wasp» übertragenes Funkbild zeigt sie auf Deck der «Wasp», wo sie sich für den Empfang mit militärischem Gruß bedanken. Links White und rechts McDivitt.

Houston, 7. Juni, ag. (afp) Der Flug von «Gemini-4» mit den Kosmonauten McDivitt und White an Bord ging am späten Montagmorgen genau 97 Stunden und 57 Minuten nach dem Start von Cape Kennedy zu Ende. Um 18 Uhr 13 Schweizerzeit wasserte die Kabine 72 Kilometer westlich der geplanten Aufschlagstelle oder 370 Kilometer nördlich der Insel San Salvador (Bahama-Archipel).

Nachdem mehrere Froschmänner einen Schwimmkürzel an der Kapsel angebracht hatten, stiegen die beiden Kosmonauten in ihren Raumanzügen durch die Bordluke aus, wurden von einem Helikopter emporgelieft und an Bord des Flugzeugträgers «Wasp» verbracht, wo ihnen von der Besatzung und einer Ehrengarde ein begeistertster Empfang zuteil wurde. Die beiden Kosmonauten, bei bester Laune und Gesundheit, begaben sich unverzüglich ins Bordspital, um sich einer ersten ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. McDivitt und White kehren erst in drei Tagen ins Raumforschungszentrum in Houston zurück.

Die Rückkehr zur Erde verlief wie am Schnürchen. Um 16 Uhr 22 (Schweizerzeit) setzte das Raumschiff über Georgia (USA) zu seiner 62. und letzten Erdumkreisung an. Knapp anderthalb Stunden später, um 17 Uhr 45, zündete Bordkommandant McDivitt über Hawaii zwei Steuerraketen von je 100 Pfund Schub, wodurch sich das Raumschiff der Erde zuneigte. Um 17 Uhr 56 zündete er die vier Bremsraketen für den Eintritt in die Erdatmosphäre. Beide Operationen verliefen reibungslos. Beim Eintritt in die Atmosphäre wurden die Funkverbindungen zwischen Raumschiff und Erde wie vorgesehen während dreier Minuten unterbrochen. Die Kapsel wies zu diesem Zeitpunkt noch eine Geschwindigkeit von 20 000 Kilometern in der Stunde auf und wog rund dreieinhalb Tonnen; in der Kabine herrschte eine Temperatur von 54 Grad. Als sich «Gemini-4» der Erde bis auf 15 Kilometer näherte, öffnete sich der Bremsfallschirm, wenige Minuten später, auf einer Höhe von 3500 Metern, der Hauptschirm. Um 18 Uhr 13 setzte die Kapsel bei idealem Wetter und ruhiger See auf dem Atlantik auf.

Die einzige Abweichung vom festgelegten Programm lag darin, daß die Kapsel 72 Kilometer von der geplanten Aufschlagstelle wasserte, was durch die etwas zu rasche Zündung einer der Bremsraketen verursacht wurde. — Der Flug von «Gemini-4», in dessen Verlauf Edward White 20 Minuten lang frei im Weltall geschwebt hatte,

schlägt alle amerikanischen und sowjetischen Rekorde, mit Ausnahme desjenigen, den der

Russe Bykowski mit 119 Stunden im Weltraum aufgestellt hat.

Die Kosmonauten an Bord der «Wasp»

(afp) Die ganze Besatzung des Flugzeugträgers «Wasp», d. h. über 2000 Mann, hatten sich auf dem Deck versammelt, um die beiden Kosmonauten mit Hurrarufen zu begrüßen. Eine

Ehrengarde hatte einen roten Teppich aufgerollt, auf dem nun McDivitt und White ihre ersten Schritte auf sozusagen festem Boden taten.

Die Raumfahrer begaben sich unverzüglich ins Bordspital, um sich einer ersten ärztlichen Untersuchung zu unterziehen; dieser werden während dreier Tage noch zahlreiche weitere folgen, bevor die Raumfahrer endgültig ins Raumforschungszentrum in Houston zurückkehren.

Houston, 8. Juni, ag. (afp) Wie die Nasa meldete, ist der Kosmonaut Edward White, drei Stunden nachdem er an Bord des Flugzeugträgers «Wasp» eintraf, seekrank geworden. Er mußte sich erbrechen. White, der wie auch McDivitt über heftigen Durst geklagt hatte, hatte vorher dem ihm angebotenen Fruchtsaft Wasser vorgezogen. Wie der Hauptarzt der Nasa erklärte, ist White im übrigen wie McDivitt in bester Verfassung. Beide haben an Gewicht verloren.

Besonderer Segen des Papstes für die Astronauten

Rom (Kipa) Einen besondern Segenswunsch richtete Papst Paul VI. an die amerikanischen Astronauten des «Gemini»-Projekts, als er am Mittag des Pfingstsonntags — wie er es an allen Sonn- und Feiertagen tut — am Fenster seines Arbeitszimmers erschien, um mit der Menge auf dem Petersplatz die marianische Osterantiphon «Regina caeli» zu beten und danach den Segen zu erteilen. Nach dem Segen fügte der Papst die Worte an: «Unser Segen möge sich ausbreiten über die ganze Erde und möge emporsteigen zum Himmel zu denen, die die Sternenbahnen erforschen.»

Vor dem «Regina caeli» hatte der Papst die Menge aufgefordert, am Pfingstfest, dem Geburtstag der Kirche, zu Maria um Fürsprache für die Kirche zu beten, besonders in dieser Zeit des zweiten vatikanischen ökumenischen Konzils, in dem die Kirche ihre Position in der Welt von heute festzulegen suche.

Die Schweizer «Bankenaffaire»

Nach der Amtseinstellung des Präsidenten der Eidg. Bankenkommision

Bern (ag.) Wie eine Walliser Zeitung am Freitagmorgen berichtete, habe der Chef der spanischen Munoz-Gruppe, Julio Munoz, immer wieder auf seine guten Beziehungen zum Präsidenten der Eidg. Bankenkommision, Max Hommel, hingewiesen. Hommel habe sich auch bei Munoz für die Wahl eines Freundes in die Leitung der Schweizerischen Spar- und Kreditbank AG eingesetzt. Munoz ist bekanntlich am letzten Montag zusammen mit dem früheren Direktor der Genfer Handels- und Kreditbank, Hermann Hug, auf Grund eines Haftbefehls der Bezirksanwaltschaft Zürich festgenommen worden.

Max Hommel, dessen Amtseinstellung am Freitag mittag vom Bundesrat bekanntgegeben wurde, ist nicht verhaftet worden. Hingegen sind alle Vorkehren getroffen worden, damit die Bundesanwaltschaft gemäß Weisung des Bundesrates ungehindert das gerichtspolizeiliche Ermittlungsverfahren zur Abklärung der Frage, ob Amtsdelikte vorliegen, durchführen kann. Das formelle Vorgehen erfolgt nach der Bundesstrafprozeßordnung, so daß sich die zuständigen Behörden erst nach Abschluß der Voruntersuchung über die möglichen Delikte aussprechen können.

Nach zuverlässigen Berichten wird Hommel vorgeworfen, daß er als Leiter einer privaten Treuhandgesellschaft Kontakte pflegte, die kaum mit seiner amtlichen Stellung zu vereinbaren gewesen seien. Hommel war von 1939 bis 1946, als er auf eigene Rechnung ein Treuhandbüro eröffnete, Vorsteher des Sekretariates der Eidg. Bankenkommision, deren Präsidium er 1955 als Nachfolger von Bundesrat Th. Holenstein übernommen hat.

Die Eidg. Bankenkommision hat am Freitag ohne den Präsidenten in außerordentlicher Sitzung während Stunden die Lage erörtert.

Die Weiterung in der Affäre der beiden Banken ist umso bedauerlicher, als in letzter Zeit die Angriffe aus dem Ausland gegen das schweizerische Bankwesen sich immer mehr häuften und die an solchen Angriffen interessierten Kreise im «Fall Hommel» einen willkommenen Anlaß finden können, ihre Versuche, das Vertrauen in die Schweiz als Bankier zu erschüttern, weiterzuführen. Der Beschluß des Bundesrates, in dieser Angelegenheit rasch und vollumfänglich Klarheit zu schaffen, ist zu begrüßen.

Pro und contra um das thermische Kraftwerk in Rüthi

Die Frage, ob der Bau und Betrieb eines ölthermischen Kraftwerkes im Rheintal mit der Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen vereinbar sei, hat in den letzten zwei Jahren die Gemüter nicht

nur im engeren Umkreis des vorgesehenen Kraftwerkstandortes, sondern weit über die Grenzen des Rheintales hinaus bewegt. Die Stellungnahmen für und wider dieses Vorhaben bewegten sich zwischen

leidenschaftlichster Ablehnung und vorsichtiger Zustimmung.

Das Volk hat ein gesundes Mißtrauen gegen die übermächtig werdende Technik und fürchtet nicht immer zu Unrecht, daß der Mensch die Kontrolle über die Folgen der Technisierung verlieren könnte wie ein Zauberlehrling, der die Geister nicht mehr los wird, die er gerufen hat. Es war deshalb richtig und begrüßenswert, daß eine scharfe Gegnerschaft gegen das geplante ölthermische Kraftwerk auf den Plan trat. Das große Verdienst dieser Gegnerschaft ist es geworden, daß im Kanton St. Gallen die Fragen der Luftverunreinigung endlich einmal ganz gründlich und verantwortungsbewußt untersucht wurden.

Das spezielle Verdienst der Opposition aber ist darin zu sehen, daß im Zusammenhang mit dem geplanten Bau des ölthermischen Kraftwerkes in Rüthi von der Regierung des Kantons St. Gallen vorgenommenen Abklärungen nicht einfach unbeachtet hingenommen und die von der Technischen Kommission erarbeiteten «Rechtsverbindlichen Vorschriften für den Bau und Betrieb des thermischen Kraftwerkes Rüthi» nicht als ausreichende Garantie für die Reinhaltung der Luft und den Schutz von Menschen, Tieren und Pflanzen des Rheintales betrachtet wurden, sondern daß der Große Rat sein Aufsichtsrecht in diesem Falle ganz besonders ernst nahm, daß seine vorberatende Kommission umfangreiche eigene Untersuchungen durchführen ließ und ohne Rücksicht auf die Fragen der wirtschaftlichen Interessen, die bei diesem Vorhaben im Spiele sind, einzig das Ziel der ausreichenden Lufthygiene im Auge behielt.

Daß die Opposition begründet war, und daß der Große Rat gut daran getan hat, durch eine eigene Kommission sein Aufsichtsrecht wahrzunehmen, geht auch daraus hervor, daß die vom Regierungsrat im Entwurf der Technischen Kommission vorgelegten «Rechtsverbindlichen Vorschriften» nach den zusätzlichen Abklärungen der Kommission wesentliche Verschärfungen erfahren haben. Es war offenbar auch ein gewisses Mißtrauen gegen die von der Regierung begrüßten meteorologischen Experten berechtigt, und die vorberatende Kommission tat gut daran, die Feststellungen dieser Experten durch ein aerologisches Zusatzgutachten überprüfen zu lassen.

Das Aktionskomitee «Pro Rheintal» hat mit Genugtuung von der gründlichen Arbeit der vorberatenden Kommission Kenntnis genommen, nicht zu

